

# Laibacher Zeitung.



Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem disposable Comitatscommissär erster Classe Stephan Car den Titel, Rang und Charakter eines Hofsecretärs bei der königlich croatisch-slavonischen Hofkanzlei mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Juli.

Die italienische Frage ist es, welche nun wieder in gesteigertem Grade die Gemüther beschäftigt, und mit Recht. Es ist eben durch die bereits officiell gemeldete Abtretung Veneziens an Frankreich ein Zustand geschaffen, der den mannigfaltigsten politischen Combinationen Raum gibt.

Aus Paris wird der „A. A. Ztg.“ darüber geschrieben: In italienischen Kreisen wird bezweifelt, daß König Victor Emanuel Venezien wie ein Almosen aus der Hand des Kaisers der Franzosen annehmen werde, namentlich da er sich durch die Stelle in der „Moniteur“-Note, welche von der Wahrung der Waffenehre Oesterreichs in Italien spricht, sehr verletzt gefühlt haben soll. Ein am 6. d. von ihm in den Tuileries eingetroffenes Telegramm war in nachstehenden Ausdrücken abgefaßt: *J'exprime à votre Majesté toute ma gratitude, et je m'entendrai immédiatement avec mon allié de Prusse.* (Ich drücke Eurer Majestät meinen vollen Dank aus und werde mich unmittelbar mit meinem preussischen Allirten ins Einvernehmen setzen.)

Ein anderes Bedenken regt die „Independance belge“ an, indem sie den Zweifel ausspricht, ob die Abtretung Veneziens eine definitive sei, ob sie auch in dem Falle Bestand haben werde, wenn Italien den Waffenstillstand nicht annimmt und Oesterreich zur Fortsetzung des Kampfes zwingt. Die Oesterreichische Zeitung tritt nun indirect diesen Zweifeln entgegen; sie sagt, die Italiener, indem sie den Po überschritten, hätten französisches Gebiet verletzt, da Oesterreich völlerrechtlich aufgehört habe, Venezien zu besitzen. Die Oesterreichische Zeitung droht den Italienern mit der Züchtigung Frankreichs. Hiezu bemerkt jedoch die „Presse“: Ein Ausgleich mit Italien scheint uns nicht allzuferne, da officiöse Blätter in Turin und Florenz mahnen, man solle die materiellen Vortheile der freiwilligen Abtretung Venedigs nicht unterschätzen. Einsteilen hat jedoch, wie es scheint, die Kriegspartei noch die Oberhand, indem sie das preussische Bündniß vorzöcht, welches einen einseitigen Friedensschluß nicht zulasse. Kaiser Napoleon wird diesem Spiel ein Ende machen, wenn es ihm damit Ernst ist, Preußens Ausschreitungen zu hindern.

Der „Volksfreund“ endlich zieht aus dem Wortlaute des kaiserl. Manifestes den Schluß, daß die Lage betreffs Veneziens eine ganz andere ist, als sie bisher angenommen wurde. Es handelt sich — schreibt dieses Blatt — hiernach um einen Waffenstillstand mit Italien, während man bisher glaubte, durch die Cession Veneziens an Frankreich sei Oesterreich definitiv aus der Kampflinie getreten. Wir stehen hier vor einem Räthsel, das zu entwirren wir heute noch nicht im Stande sind. Das Wahrscheinliche ist, daß Italien durch das Kriegsglück seines deutschen Verbündeten bis zur Uebermüdigkeit gegen seinen Bebieter in den Tuileries fähig gemacht worden ist. Durch diese Haltung Italiens mag die ganze Cession wieder fraglich geworden sein. Soll die französische Vermittlung wirksam sein, so muß sie, das zeigt sich jetzt, die Spitze der Bajonnette als unmittelbar drohenden Hintergrund haben. Selbst dann ist aber noch fraglich, ob das siegestrunkene Preußen, das gegen eine französische Aggression allzu leicht im deutschen Patriotismus einen glühenden Bundesgenossen werben könnte, sich einschüchtern ließe. Der „Volksfr.“ hofft schließlich, daß Preußen angesichts des Bündnisses Oesterreichs mit Frankreich endlich denn doch noch in der letzten Stunde die Sachlage einer ersten ruhigen Erwägung würdige und dadurch die Möglichkeit eines Friedens herbeigeführt werde, der Deutschland allein vor furchtbaren Katastrophen bewahren kann.

## Die preussische Besetzung Prags.

Die „Prager Zeitung“ vom 8. Juli schreibt: Wie ein Lauffeuer durchzieht gestern die Stadt die sichere Kunde, daß der Einmarsch preussischer Truppen

bevorstehe. Ein zahlloses Publicum durchzieht die Straßen der Stadt und sammelte sich zumeist auf dem großen Altstädter Ring. Um 1 Uhr Nachmittag hatte nämlich der Major der bürgerlichen Infanteriecorps, Herr Klenka, durch einen Boten aus Pocerne die bestimmte Nachricht erhalten, daß preussische Truppen dort erschienen seien. Herr Major Klenka verfügte sich sofort zum Herrn Bürgermeister Dr. Belosly, um denselben hievon zu benachrichtigen. Der Herr Bürgermeister ersuchte diesen, sowie den Major des bürgerlichen Grenadiercorps, Herrn Berndt, nach der bezeichneten Gegend zu fahren und sich von der Wahrheit der eingelangten Nachricht persönlich zu überzeugen. Als beide Herren bei der Besichtigung Ballabenta hinter Carolinenthal vorbeifuhren, kam ihnen der Gemeindevorsteher von Chwala mit der Nachricht entgegen, daß die preussischen Truppen dort erschienen seien und der Commandant derselben ihm eine Karte übergeben habe, die er dem Prager Bürgermeister Herrn Dr. Belosly übergeben solle. Die beiden Herren nahmen den Ortsvorsteher mit nach Prag zurück und führten ihn auf das Altstädter Rathhaus, wo er dem Herrn Bürgermeister Dr. Belosly eine Visitenkarte überreichte, auf welcher Folgendes geschrieben stand: „Ranisch, Oberstlieutenant und Commandeur des ersten Garde-Landwehrregimentes, designirter Commandant von Prag, wünsche, daß höhere Gemeindebeamte der Stadt zu mir hinauskommen, um wegen Besetzung derselben im Interesse der Stadt Rücksprache nehmen zu können.“

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht im Rathhausgebäude, und es dauerte nicht lange, so hatten sich bereits die meisten Stadträthe im kleinen Sitzungssaale eingefunden. Der Herr Bürgermeister verständigte sofort Se. Em. den Herrn Cardinal-Erzbischof Fürsten zu Schwarzenberg von der bevorstehenden Occupation der Stadt durch preussische Truppen. Um  $\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittag fuhr der Herr Cardinal im einfachen Prießtergewande in Begleitung eines Geistlichen nach dem Altstädter Rathhause und begab sich unmittelbar in das Bureau des Herrn Bürgermeisters, wo sich bereits die übrigen Mitglieder der Deputation eingefunden hatten. Es war halb 5 Uhr Nachmittag, als Se. Eminenz in Begleitung des Herrn Bürgermeisters das Rathhausgebäude verließ. Die unten lautlos harrende Menge entblöhte bei der Ankunft des hohen Kirchenfürsten ehrfurchtsvoll die Häupter. Se. Eminenz bestieg mit dem Herrn Bürgermeister die fürsterzbischöfliche Equipage. In den zweiten Wagen begaben sich die Herren Stadträthe Fürst und Hainz, in den dritten der städtische Bequartierungscommissär Herr Karasik und ein Contorlor. Die Commandanten sämtlicher Bürgercorps hatten sich bei der Abfahrt der Deputation vor dem Rathhause eingefunden. Unter den Segenswünschen der Menge rollten die Wagen von dannen.

In Carolinenthal schlossen sich der Deputation noch die Herren Bürgermeister Böhl und ein Stadtrath an. Das Dorf Chwala liegt etwas über 2 Stunden von Prag entfernt hinter Lieben in der Nähe von Groß-Neuhwiz. Als die Wagen vor dem Dorfe anlangten, hielten die Deputationsmitglieder weiße Fahnen zu den Fensteröffnungen hinaus. Die Wagen wurden von preussischen Vorposten angehalten. Die Herren verließen die Wagen und wurden zur Wohnung des Herrn Oberstlieutenant Ranisch begleitet, welcher sie bereits erwartete. Die Deputation fand eine sehr freundliche Aufnahme. Se. Eminenz der Herr Cardinal hielt an den Truppen-Commandanten eine ergreifende Anrede und legte ihm das Wohl der Stadt mit warmen Worten ans Herz. Darauf sprach in gleichem Sinne der Herr Bürgermeister Dr. Belosly. Herr Oberstlieutenant Ranisch kündigte der Deputation hierauf an, daß Prag eine Besatzung von 8000 Mann erhalten und daß der Corpscommandant, General v. Rosenberg-Gruszczyński, ebenfalls demnächst in Prag eintreffen werde. Von den 8000 Mann sollen 2 Bataillons in der Stärke von 1400 Mann in der Carolinenthaler Caserne bequartiert werden. Der Ausbruch der Truppen erfolgt heute um 6 Uhr Morgens, so daß dieselben gegen 9 Uhr Morgens successive einrücken werden.

Zur Bequartierung der Truppen in Prag wurden außer den Casernen (Reiter-, Josephs-, Aufzeder, Königshofer, Georgs- und Frantischels-Casernen) auch die Piaristen-Schule, die Musterhauptschule, das Seminargebäude und die Vaudirection bestimmt. Die Officiere, 200 an der Zahl, werden in herrschaftlichen Häusern, die Krankenwärter in Gasthöfen bequartiert. Für die Verköstigung der Truppen hat die Stadt zu sorgen. Jeder Mann erhält täglich zum Frühstück

ein Loth Kaffee und eine Semmel, zu Mittag eine Suppe, ein halbes Pfund Rindfleisch und eine Portion Gemüse, Abends ein Nachtmahl und ein Glas Bier; außerdem erhält der Mann zwei Pfund Brot. Weiter hat die Gemeinde für die Verköstigung einer durchziehenden Truppenabtheilung von 58.000 Mann Sorge zu tragen. Das Privateigenthum, ebenso das Eigenthum der Gemeinde, öffentlicher Institute und Corporationen gelobte der Commandant heilig zu halten, und die Besorgniß mehrerer Institute, so der Escomptebank und Sparcasse, die ihre Cassen entfernten, erklärte er ausdrücklich als gänzlich unbegründet. Handel und Gewerbe sollen ungehindert ihren regelmäßigen Gang fortgehen. Die bewaffneten Bürgercorps bleiben in ihrer Wirksamkeit, doch haben dieselben nach dem Einmarsche der Preußen die Altstädter und Kleinseitner Hauptwache zu räumen, welche durch preussisches Militär besetzt werden. Die Gemeindepolizei bleibt gleichfalls aufrecht erhalten, und wird derselben bei besonderen Anlässen auf Ersuchen des Bürgermeisteramtes die nöthige Assistentz beigelegt. Der Muthwille Einzelner gegen preussische Truppen wird nur als von Einzelnen ausgehend betrachtet, desgleichen sollen etwaige Ausschreitungen preussischer Soldaten vom gleichen Standpunkte beurtheilt werden. Der Commandant versprach übrigens wiederholt, für die strengste Mannszucht Sorge tragen zu wollen. Für jedes Gebäude, in welchem Truppenkörper untergebracht sind, ist ein Inspector aus der Gemeindepolizei zu ernennen, welcher für die Reinigung der Casernen zu sorgen hat, letztere versorgt die Commune mit den nothwendigen Bettfornituren und anderen Einrichtungsgütern. Auch für die einzelnen Magazine, welche Verpflegersfordernisse enthalten, ist ein besonderer Inspector zu ernennen. Die Presse bleibt vollständig frei, doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Journale über Preußen und preussische Zustände so viel als möglich zurückhaltend äußern mögen, da sonst die Suspendirung der betreffenden Zeitschrift eintreten müßte. Die Redacteurs werden noch besonders zu dem Platzcommandanten beschieden werden. Sämtliche Kundmachungen des preussischen Platzcommando's werden in beiden Landesprachen herausgegeben und ist zu diesem Zwecke an den Herrn Bürgermeister zu Ansuchen gestellt worden, einen Translator zu bestimmen.

Nach diesen Eröffnungen entfernte sich die Deputation und fuhr nach Prag zurück. Se. Eminenz und der Herr Bürgermeister begaben sich in das Präsidialbureau, woselbst im Beisein sämtlicher Stadtverordneten, Magistratsbeamten, der Commandanten und vieler Officiere der Bürgercorps die Bedingungen abwechselnd von dem Herrn Cardinal und dem Herrn Bürgermeister zur Kenntniß gebracht wurden. — Man nahm dieselben ernst und schweigsam hin.

Se. Eminenz verließ hierauf das Rathhaus, vom Herrn Bürgermeister bis zur Treppe begleitet.

In einer sofort abgehaltenen Sitzung wurden die Magistratsbeamten angewiesen, sich heute zur Begleitung der Truppen nach den Casernen bereit zu halten.

Folgende Kundmachung wurde noch in der folgenden Nacht der „Prager Zeitung“ zur Veröffentlichung zugesendet:

### Bekanntmachung.

Nachdem die königl. preussische Armee die k. k. österreichische in mehreren Gefechten, namentlich aber bei Königgrätz besiegt, ihr große Verluste beigebracht und sie zum Rückzuge gezwungen hat, rückt die königl. preussische Elbe-Armee nunmehr in Prag ein.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die k. preussische Armee herangezogen werden, die Person und das Privateigenthum sind dagegen nicht gefährdet.

Die Behörden und Einwohner, welche sich entfernt haben, werden aufgefordert, zurückzukehren, damit die Requisitionen in geordnetem Wege vor sich gehen können und nicht zu Zwangsmaßregeln geschritten werden muß.

Der gewerbliche und commercielle Verkehr der Stadt soll in keiner Weise gestört werden, und werden zumal die Besitzer von Läden aufgefordert, dieselben nicht verschlossen zu halten.

Ob der Post- und Eisenbahnverkehr wieder hergestellt werden kann, wird lediglich von den k. k. österreichischen und städtischen Behörden abhängen.

Prag, den 8. Juli 1866.  
v. Rosenberg-Gruszczyński,  
königl. preussischer Generalmajor.

## Oesterreich.

Wien, 10. Juli.

Es ist nicht zu leugnen, daß das heute bekannt gemachte kaiserliche Manifest neben der vollen Sympathie für die in demselben ausgesprochenen hochherzigen Gesinnungen auch die Besorgniß rege werden ließ, daß die Waffenstillstandsverhandlungen das gehoffte Ergebnis nicht gehabt haben und Oesterreich im Allgemeinen und Wien insbesondere tief ernsten Tagen entgegen gehen. Dazu kam noch, daß falsche Gerüchte über Stellung und Annäherung des Feindes die Stimmung noch mehr drückten. So erzählte man, der Feind habe bereits Brunn besetzt und in Iglau und Znaim wären preussische Vorposten-Patrouillen erschienen. Die erstere dieser Mittheilungen war bereits gegen Mittag, wo der Brünner Zug avisiert wurde, der wie ich höre, wenn auch etwas verspätet eintraf, widerlegt. Was Iglau und Znaim anbelangt, so hat man hierüber, so viel ich weiß, keine positive Nachrichten, während der Umstand, auf den sich der Glaube von der Besetzung dieser beiden Städte stützt, nämlich daß keine Telegramme dahin befördert werden, wohl nicht stichhaltig genannt werden darf. Durch die in der „Wiener Abendpost“ gemachten Mittheilungen zur Situation wurde die Stimmung wieder eine gehobene und es ist nur zu bedauern, daß dieselben an geeignetem Orte nicht früh genug eintrafen, um der Börse officiös bekannt gegeben werden zu können.

Auch die in meinem Schreiben von gestern ventilirte Ansicht, daß das Ueberschreiten des Po durch den General Cialdini unsere tapfere Armee keinesfalls bemüßigen werde, neuerdings die Schlacht anzunehmen, findet in den Mittheilungen der „Wiener Abendpost“ ihre volle Bestätigung, so sehr sie auch angezweifelt wurde.

Nicht nur FML. Gablenz ist, wie ebenfalls bereits angedeutet wurde, gestern Abend noch hier angekommen und vom Kaiser empfangen worden, das ganze 10. Armeecorps, das in der Campagne sehr gelitten hat, ist in Floridsdorf eingetroffen und hat in den improvisirten Verschanzungen Position genommen.

Gestern Nachmittags ging das letzte Schlepsschiff mit Silberfässern aus dem Barvorrathe der Bank von hier nach Komorn ab. Die Sendung im ganzen betrug 32.000 Zentner in Silber und Gold. Doch ist es nicht ganz richtig, wenn die Blätter behaupten, der Rest, beiläufig 18.000 Zentner Silber, müßte aus dem Grunde mit der Bahn befördert werden, weil die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft aus militärischen Gründen ihre Fahrten beschränken müsse. Dieser Rest wird einfach deshalb mit der Bahn befördert, weil er nicht nach Komorn, sondern nach Marburg transportirt zu werden bestimmt ist.

Heute ging ein Gerücht, dem zu Folge von Paris aus an die Westbahn die Anfrage gestellt worden sei, wie viel Truppen zu transportieren sie fähig sei. Man glaubt, die Franzosen würden die Linie benützen, um Truppen nach dem Venezianischen zu dislociren. Doch ist dieses eben nur Gerücht.

Wien, 10. Juli. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Mehrere Blätter bringen die Nachricht, die königlich sächsische Regierung habe vor dem Ausbruch des Krieges ihre Mitwirkung davon abhängig gemacht, daß Sachsen nicht der Schauplatz der Kriegsoperationen werde und dadurch letztere gehemmt. Wir sind es der Wahrheit schuldig, zu erklären, daß diese Mittheilung aller und jeder Begründung entbehrt.

Aus Prag, 5. Juli, schreibt man dem „Frbbl.“: Die Treue und Hingebung der österreichischen Völker für ihr Vaterland und den Monarchen, selbst wenn der Feind droht und Erpressungen vornimmt, bewährt sich auch diesmal in glänzendster Weise. Aus Reichenberg theilte ich Ihnen Folgendes mit, was mir ein Flüchtling, der am 5. d. ankam, erzählte. Sonntag Nachmittags 4 Uhr langte König Wilhelm im Reichenberger Bahnhofe an, mit demselben Zuge kam auch des Königs Suite und Graf Bismarck an. Der Bürgermeister hatte sich zum Empfange mit mehreren der Stadträthe eingefunden, da ihnen des Königs Ankunft früher gemeldet worden. Ganz Reichenberg war auf den Beinen, mit düsterem Schweigen blickte jedoch alles auf den alten Krieger, kein Hut wurde von den Tausenden, die da standen, geschwenkt, der Bürgermeister natürlich empfing den preussischen Souverän und bat, daß der Stadt Reichenberg das weitere Opfer einer pro Tag zu zahlenden Contribution von 3000 Gulden erlassen werde, worauf der König bereitwilligst einging. Vom Bahnhofe aus fuhr der König in einer sechspannigen Carosse in das gräfliche Clam'sche Palais auf der Christiaustadt, wo Appartements in Bereitschaft gesetzt waren, besuchte das Hospital, besichtigte die Stadt und besprach sich mit dem Commandanten. Circa 1000 Mann zählt die Garnison, doch sind schon 150.000 Mann auf den Bahnen weiter nach Böhmen vorgeschoben worden. Die österreichischen Gefangenen wurden durch Reichenberg nach Preußen gebracht und empfangen am Bahnhofe von den Reichenbergern ein herzlich willkommen. Bismarck präsentirte während seiner Anwesenheit einem der ersten Bürger Reichenbergs eine Cigarre. Dieser verschmähte sie, darauf entgegnete der preussische Staatsmann: „Zünden Sie die Cigarre nur

an, wenn sie auch unverzollt ist, sie wird Ihnen doch schmecken.“ Vom Könige hört man Folgendes erzählen, was gleichfalls die Anhänglichkeit der Grenzwohner an das Kaiserhaus charakterisirt. Der König wollte irgend eine Auskunft von den Reichenbergern haben über die Sanitätsanstalt, die Lage des Schießhauses etc. Alles hörte zu und schwieg mit dem Bescheide, bis ein kleiner Knabe Rede stand und sagte: „Herr König, ich kann Ihnen alles das zeigen.“ Zum Schlusse habe ich noch hinzuzufügen, daß Reichenberg gar nichts von der Lage in Oesterreich weiß und daß einem Waghalsigen für das Bringen eines österreichischen Zeitungsblattes 25 fl. Honorar zu Theil wurden.

## Ausland.

Die Nachricht des „Mainzer Journal“, die Bundesversammlung beabsichtige nach Mainz zu übersiedeln, wird von der „N. Fr. Ztg.“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Das „Fr. Z.“ glaubt an eine Verlegung der Bundesversammlung nach Augsburg. (Neuestens nennt man Regensburg.)

Paris, 9. Juli. Die „France“ enthält folgende Depeschen: Bukarest, 9. Juli. Nach aus Constantinopel eingetroffenen Nachrichten wäre die Pforte geneigt, unter folgenden Bedingungen den Prinzen von Hohenzollern als Fürsten anzuerkennen: Der Tribut wird auf 500.000 Piaster erhöht; die Kinder des Fürsten werden im orthodoxen Bekenntnisse erzogen; der Fürst habe noch dieses Jahr die Inveitur in Constantinopel zu empfangen; die neue Constitution werde der Pforte zur Revision vorgelegt. Der Prinz von Hohenzollern soll nicht geneigt sein, diese Bedingungen anzunehmen.

Entgegen früheren Mittheilungen, die von einem bevorstehenden Einmarsche der Türken in die Donaufürstenthümer wissen wollten, glaubt die „France“ berichten zu können, daß die Absichten der Pforte in dieser Beziehung eine wesentliche Modification erfahren haben sollen, so daß sogar eine Anerkennung der in Bukarest geschaffenen Thatsachen zu erwarten sei.

## Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Die Nordarmee, welche nach den erlittenen großen Verlusten, wie authentisch mitgetheilt wird, noch immer eine beträchtliche Ziffer aufweist, dürfe gestern bereits die neue Aufstellung bei Olmütz vollendet haben. Ein großes Verdienst an der rasch gelungenen Railströmung gebührt, wie uns berichtet wird, dem Grafen Mensdorff, welcher mit großer Energie und tüchtigem Scharfblick in die Reorganisation der Truppenmassen Ordnung und System brachte. Die Preußen sollen gestern bereits in Iglau eingerückt sein, es scheint sonach, daß bei Pardubitz entweder das Gros der preussischen Armee oder ein Corps derselben die Bahnstraße nach Brünn-Olmütz verlassen hat, um durch das Innere Mährens vorzurücken. Iglau ist ungefähr acht Meilen von Brünn entfernt.

Von einem Augenzeugen vernimmt der Correspondent des „Vaterland“ über die tapferen Bewohner Trautenaus und ihre tapfere Vertheidigung ihres häuslichen Herdes Folgendes: Die Preußen kamen gegen 9 Uhr mit einer kleinen Abtheilung vor unsere Stadt, unser braver Bürgermeister wurde geholt und gab diesen Großmäulern Antwort auf ihre Fragen. Darauf rückten die Preußen anstandslos in die Stadt ein, an der Spitze eine Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 1, welche in scharfem Tempo die Stadt durchritten, doch kaum sind die Dragoner außer der Stadt und die nachrückende Infanterie auf dem Platze angekommen, so gaben wir ein höllisches Feuer auf die Preußen, auf dem Kirchturme waren unsere besten Schützen postirt, die so manchen niederlegten, aus allen Fenstern, von den Dächern, kurz, wo Raum war, um ein Gewehr abzufeuern, wurde darauf losgekracht; diese Ueberraschung kam ihnen unerwartet und die Verwirrung erreichte den höchsten Grad, endlich zogen sie Geschütz herein und beschossen hauptsächlich den Thurm, von wo ihnen am meisten Schaden zugefügt wurde; auf diese nahe Distanz richteten ihre Kanonenkugeln außer einigen Löchern nicht viel Schaden an, doch durch die andauernde Erschütterung wankte er bald. Von denen, die ihn vertheidigten, wird wohl kaum einer davongekommen sein. Daß die Preußen mit Erbitterung die Häuser säumten, läßt sich leicht erklären, und sowohl vom Militär wie Civil sind viele getödtet worden. Kurz nach dem Straßenkampfe hören wir außer der Stadt fürchterlichen Kanonendonner, und das bekannte Gefecht, welches das Corps FML. Gablenz an diesem Tage bestand, entspann sich und währte bis in die Nacht; nach kurzer Unterbrechung, kaum daß der Morgen graute, erneuerte sich das Gefecht mit viel größerer Heftigkeit, weil die Preußen ihre Garden als Unterstützung erhielten, und der Rückzug unseres Armeecorps war das Ende. Ich war nicht mehr in der Stadt drin, aber was ich von außen sehen konnte, so haben die Häuser furchtbar gelitten. Der noch lebende Theil der Bevölkerung, der sich retten konnte, floh, wie ich; ein großer Theil wurde gefangen, der Bürgermeister ebenfalls und viele wurden getödtet. Heute dürfte bereits die Vereinigung der Haupttheile unserer Armee erfolgt sein, und in zwei Tagen erwartet man auch die kleinern und weiter versprengten Abtheilungen, daß sie angegeschlossen sein werden.

München, 9. Juli. Der „Fr.“ wird telegraphirt: Wie die „Baier. Z.“ meldet, hat am 5. d. die Armee wegen Anrückens der Preußen eine Schwenkung nach Neustadt gemacht; das Gefecht bei Rosdorf wurde deshalb abgebrochen. Die Preußen zogen sich zurück. Ihr Verlust beträgt 1000 Mann.

Die Folgen der Operationen, welche die preussischen Truppen nach den Treffen bei Didorf, Rosdorf und Gersfeld im Rücken des bayerischen Hauptcorps unternommen haben, machen sich bereits geltend. Wie aus Gotha vom 6. Juli berichtet wird, zieht sich das Corps des Prinzen Carl wieder über Coburg, längs der Verrabahn zurück gegen Bamberg. Die Katastrophe in Böhmen dient als Vorwand, um zu bemänteln, wie sehr man sich selbst vor lauter Bedächtigkeit in eine Mausefalle hinein operirt hat.

In einem bayerischen Berichte über das Gefecht bei Rosdorf heißt es in Betreff des Gewehrfeuers: Unsern Leuten imponirte das bisher so schreckliche Zündnadelgewehr durchaus nicht so, wie anderwärts; im Gegentheil wurde versichert, daß zwar sehr schnell von den Preußen gefeuert, aber eben so schlecht gezielt wird. Hauptmann v. Großschedel glaubt annehmen zu dürfen, daß die Wirkung unseres Kleingewehres viel größer war, als jenes unserer Gegner. Ganz unbestritten hat unsere Artillerie entschieden besser gefeuert.

Aus dem Treffen bei Rosdorf berichtet der Nürnberger „Correspondent“ folgende Episode: Die 4. (bayerische) Armeedivision Generalleutnant v. Hartmann war in Echelons aufgestellt bei Rosdorf. Dieselbe wurde in der Frühe des 5. von einem preussischen Corps in der Stärke von circa 10. bis 13.000 Mann angegriffen. Generalleutnant von Hartmann machte im Angesichte des Feindes drei bis vier außerordentlich schöne Bewegungen mit der ganzen Division, je nachdem er den Bewegungen des Feindes in seiner rechten oder linken Flanke entsprechend zu begegnen glaubte. Endlich in fester Gefechtsstellung entspann sich der Kampf sofort, eingeleitet durch unsere vortreffliche Artillerie, welche mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit schoß, die den ältesten Truppen zum größten Ruhme hätte gereichen können. Als der erste Schuß aus einer gezogenen Kanone der Batterie Königer, vom Oberfeuerwerker gerichtet, fiel, sah man wohlgetroffen eine feindliche Kanone nach allen Seiten auseinanderfliegen. Ein Hurrah erscholl laut aus der ganzen Brigade. Nach Einleitung des Geschützkampfes begannen sich unter dem Schutze der Tirailleurs die Colonnen zu formiren und muthig vorzudringen. So wogte der Kampf, auch von den Preußen mit Nachdruck erwidert, längere Zeit hin und her. Wenn auch in kurzen Pausen das Terrain verloren ging, so war es bald wieder von den Unsrigen erobert. An der Spitze der 2. Brigade ritt, kaltblütig die Cigarre schmauchend, ihr tapferer Führer General Faust auf seinem Schimmel, die Soldaten fortwährend aneifernd. In diesem Augenblicke traf ihn die tödtliche Kugel in der Nähe des linken Ohrs. In dem Augenblicke, als er vom Pferde sank, sprangen preussische Tirailleurs vor und beschäftigten sich mit demselben. Gleich darauf kam die Brigade in raschem Vorrücken an die Leiche ihres gefallenen Generals. Aber während er in den Händen der Preußen sich befand, hatten diese dem Gefallenen bereits die Finger abgehauen, an welchem der goldene Ring war, und ihm seine Orden, Medaillen und Uhr geraubt. Noch manche Opfer fielen. Die noch später bei den Leichtverwundeten eingetroffenen Soldaten sagten mit Bestimmtheit, daß die Preußen geworfen worden, aber mit ziemlicher Ordnung sich zurückgezogen hätten.

Aus Frankfurt, 8. Juli, wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben, daß man dort das sofortige Einrücken der schnell über Jüda heranmarschirenden Preußen erwarte. Das achte Bundes-Armeecorps soll, was plan- und zweckloses Hin- und Herschieben anbelangt, das anferndlichste leisten. — Die Verluste der Baiern in dem „nicht unglücklichen“ Gefechte bei Didorf und Rosdorf waren sehr bedeutend. Sie hatten 1000 Mann Todte und Verwundete.

## Vom südlichen Kriegsschauplatze.

Ueber das Gefecht bei Monte Succello (nicht Suello) bringt die „Perseveranza“ nachstehenden Bericht aus dem Hauptquartier vom 4. Juli: „Gestern griff General Garibaldi die Positionen von Monte Succello bei Bagolino an. Die Oesterreicher, begünstigt vom Terrain, leisteten zähen Widerstand, die Freischaren kämpften mit großem Eifer, es gelang ihnen aber nicht, die starke Position des Feindes zu bewältigen. Ein während des Gefechtes niedergegangener heftiger Regen machte die Munition unbrauchbar und es mußte der Kampf eingestellt werden. Die Freischaren zogen sich in guter Ordnung auf ihre früheren Stellungen zurück. Die Verluste sind empfindlich, besonders an Officieren. Unter den Todten ist der Hauptmann Bottino, welcher an der Spitze der Brigade Corte stand. Garibaldi wurde leicht an einer Rippe verwundet.

Aus der Schlacht bei Custozza wird noch folgende That des österreichischen Heldenmuths berichtet: Auf das Quarré, in welchem sich der Prinz Humbert befand, machten bekanntlich die freiwilligen Uhlanen mit unbefreiblicher Bravour mehrere Attaquen,

die mit nicht minderer Tapferkeit und Ruhe abgeschlagen wurden. Als die feindlichen Reiter, über diesem unerschütterlichen Widerstand ergrimmt, den sie nicht gebrochen, einen neuen Angriff auf daß nur zwei Glieder hohe Quarré ausführten, ereignete sich eine That, deren Heroismus selbst die Italiener mit Bewunderung erfüllt. Während die Escadron heranstürmte, brachen aus ihrer Front ein Officier und ein Trompeter hervor und sprengten mit wahren Riesensprünge über die zwei Glieder hinweg ins Innere des Quarrés, wo sie nach wenigen Sekunden den Helbentod fanden, ohne daß es ihren Kameraden glückte, in die mit Winkelried'scher Hingebung geöffnete Lücke zu dringen.

### Tagesneuigkeiten.

Der „Kamerad“ schreibt: Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß Se. Majestät der Kaiser die gemessendsten Befehle gegeben hat, unverzüglich die Umänderung der im hiesigen k. k. Artillerie-Arsenale befindlichen Gewehre der im Hinterlader in Angriff zu nehmen und die neuen Gewehre nach Maß ihrer Vollendung partiellweise an die k. k. Nordarmee zur Bewaffnung der Infanterietruppen zu senden. Die Gewehre werden nach dem Lindner'schen System mit Einheitspatrone umgeändert.

Am Versakamtsgedäude in Prag ist folgende Ankündigung zu lesen: „Diese Humanitätsanstalt steht unter dem Schutze der Civilisation und verwahrt das Eigenthum der ärmsten Classe der Stadt.“

Unter den in Wien eingetroffenen Verwundeten befand sich auch der am Kopf ziemlich schwer verwundete Hauptmann v. G., welcher zu seinen hier lebenden Verwandten in Pflege gebracht wurde. Mit ihm zugleich langte jedoch sein Lebensretter — sein treuer Hund hier an. Letzterer war bereits in der Schlacht bei Magenta, wo der damalige Lieutenant v. G. schwer verwundet am Schlachtfelde liegen blieb, der Retter seines Herrn, da trotz der Nachforschungen der Schwerverwundete nicht aufgefunden werden konnte, bis der Privatdiener G.'s mit dem Hunde das Schlachtfeld durchsuchte und dieser unter einem Haufen von Verwundeten seinen Herrn hervorstöberte. Merkwürdiger Weise war das treue Thier auch in der Schlacht bei Königgrätz derjenige, welcher seinen Herrn am Schlachtfelde verwundet auffand, und hat nun Hauptmann G. sogleich nach seiner Ankunft in seinem Testamente ein Legat für seinen Lebensretter bestimmt und das Wohl desselben seinen Freunden, im Falle er selbst seiner Wunde erliegen sollte, dringend an's Herz gelegt.

Der aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge unter dem Namen des „Zütländer Komikers“ bekannte Soldat Groß, später durch längere Zeit Mitglied des Carltheaters, beim Ausbruche des gegenwärtigen Feldzuges aber wieder einberufen, ist in der Schlacht bei Königgrätz gefallen. Eine Kugel durchbohrte ihm die Brust.

Der in Böhmen sehr begüterte Fürst Taxiz von Regensburg erlitt durch die preussische Invasion bisher bereits einen Schaden von 180.000 fl.

Wie das „Schweinfurter Tagblatt“ berichtet, hat der Augsburger Sängerverein dem Herzog Ernst v. Coburg alle seine Compositionen und Briefe zurückgeschickt.

Das Zündnadelgewehr ist eine europäische Frage geworden. Die „Times“ plaidirt für sofortige Einführung einer ähnlichen Waffe in England. Der officiöse Berner „Bund“ erklärt, die Bundesversammlung dürfe nicht früher auseinandergehen, bis sie nicht einen unbedingten Credit für Anschaffung von Hinterladungs-Gewehren bewilligt habe. Das in Schützenfachen sehr competente Blatt empfiehlt anstatt des in seiner Art nicht vollkommenen Zündnadelgewehres amerikanische Hinterladungs-Waffen, die viel besser seien. Die Henry-Stutzen geben fünfzehn Schüsse in der Minute. Wir möchten an die amerikanischen Revolvergewehre erinnern, mit denen z. B. Sherman's Corpis auf dem Zuge von Atlanta nach Savanna bewaffnet gewesen.

### Locales.

Es ist nun eine ausgemachte Thatsache, daß das Generalcommando, das bisher in Udine seinen Sitz hatte, nach Laibach verlegt wird, wo es bereits am 14. d. M. einzutreffen hat. Das genannte Generalcommando wird im Fürstenhofe untergebracht, welchen aus diesem Grunde sämtliche Miethparteien aller Stockwerke und des Erdgeschosses bis hin zu räumen haben. Die zuvorkommende Bereitwilligkeit, mit der die Miether sich hiezu verstanden haben, ist daher um so löblicher und verdienstlicher, als es nur dadurch möglich gemacht wurde, daß unsere Stadt zum Sitze der erwähnten Militärbehörde bestimmt werden konnte, um welche Bevorzugung sich bekanntlich Laibach nicht allein beworben hat.

Zufolge einer eben erlassenen Verordnung wird das hiesige Gymnasium und die Oberrealschule am 21. d. M. geschlossen.

Unser Landsmann N. C. Fabiani, der Unternehmer einer Schiffahrtsverbindung zwischen Oesterreich und Mexico, hat von Sr. Majestät dem Kaiser Maximilian den Titel eines Hospiteleren (Comisionista de la Corte de Su Magestad Massimiliano I de Mexico) erhalten.

Zahrmärkte in Krain im Juli: Am 12. in Untergolla; 13. in Treffen, Nödling, Oberplanina; 25. in Gottschee, Großlad, Lutouf, St. Martin, Landstraß, Oberlaibach, Stein, Lad, Radmannsdorf, Feuchting; 26. in Weizelburg, St. Anna zu Haselbach, Neumarkt.

**Curliste.** Vom 19. Juni bis 5. Juli d. J. im krainischen Kurorte Lipliz angetommene Curgäste: a) Bahaus: Herr Paulus v. Tomassich, k. k. pens. Hauptmann, von Croatien; hochw. Herr Primus Snoy, pens. Pfarrer von Krainburg; Fr. M. Clementschiz, k. k. Officialsgattin; Fr. M. Perm, k. k. Hauptmannsgattin, beide von Triest; hochw. Herr Franz Zellouset, Canonicus, von Rudolfswerth; Herr Johann Cradem, Privat, und Herr Ludwig Widmayer, beide von Laibach; Frau Ursula Wadnig, Hausbesitzerin, von Schischla, mit Fr. Nichte; Frau Maria Kofler, Hausbesitzerin, von Laibach, mit Stubenmädchen; Fr. Maria Berg v. Falkenberg, k. k. Majorsgattin, aus Landstraß. b) Posthaus: Herr Johann Stot, k. k. pens. Hauptmann, und Fr. Caullit beide aus Croatien. c) Köstl: Katharina Jatsche, Köchin, von Rudolfswerth. d) Schusteri: Herr Josef Kober, Ledermeister, aus Dalmatien; Herr Josef Spelz, Schlosser, von Hof. e) Sitter: Herr Joh. Messer, k. k. Kanzleidiener, von Adelsberg; Herr Franz Ossebig, Kürschnermeister, mit Fr. Schwester, von Rudolfswerth; Fr. Elisabeth Widmer, von Treffen. Summa 97; außerdem 26 Landleute.

**Curfeld.** Am 8. d. M. wurde die von dem Zimmermeister Mar Stepišnik aus Gili erbaute, 84 Klafter lange, aus 10 Bogen bestehende Brücke über die Save zwischen Curfeld (Krain) und Videm (Steiermark) feierlich eröffnet. Sie war mit Fahnen, Tannenzweigen und auf der steierischen Seite mit einem Triumphbogen, auf dessen einer Seite das Chronogramm: SLAVa Tebl, CeLJan, zDeLaVeC saVskoga Mosta, auf der anderen Seite: Zivi Gospod Maks Stepišnik! geschmückt und wurde unter Böllerschüssen auf krainischer und steierischer Seite von dem hochw. Dechant aus Haselbach unter Assistenz von 4 anderen Geistlichen um 12 Uhr Mittags in Gegenwart einer großen Menschenmenge feierlich eingeweiht. Der Herr Dechant von Videm hielt dabei eine kurze, aber kräftige Anrede, in welcher er die Bedeutung dieses Ereignisses dem Volke erklärte. Darauf folgte ein Mahl, bei welchem es an mannigfachen Toasten nicht fehlte.

Das auf heute angekündigte Concert zum Besten der Verwundeten findet erst morgen Freitag den 13. Juli statt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Von der Südarmerie, 10. Juli, an den Statthalter in Laibach.

Bulletin Nr. 16.

Der Feind hat den Po an mehreren Punkten zwischen Ostiglia und Ficarollo mit bedeutenden Kräften überschritten und ist auf Trecenta vorgerückt. An der Etich noch keine Anstalten zum Uebergange. Die auf die Dauer selbständig schwer haltbaren Werke von Novigo, so wie die Eisenbahnbrücke über die Etich bei Boara wurden heute Nachts anstandslos in die Luft gesprengt, die Besatzung einrückend gemacht. Unsere Armee befindet sich außer allem Contacte mit dem Feinde. Die Festungen sind hinlänglich besetzt und mit allem Nöthigen zur selbständigen Vertheidigung versehen.

Einer Nachricht des „N. Frdbl.“ zufolge ist verfloffenen Montag Nachts in Stockerau eine Staffete aus Zua im eingetroffen, welche der Monturscommission die amtliche Meldung brachte, daß die Preußen Montag Nachts in der Stärke von 3600 Mann (1 Cavalerie-Regiment und anderthalb Regimenter Infanterie) in Zua im eingerückt sind. Die Montursvorräthe in Stockerau wurden sogleich verpackt und mittelest der Nordbahn gerettet.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Auf Grund von Pariser Privat-Telegrammen vom heutigen Tage verlautete, im „Moniteur“ sei bereits oder werde morgen das kaiserl. Decret erscheinen, welches die Besitzergreifung der vom Kaiser von Oesterreich an den Kaiser der Franzosen abgetretenen Provinz Venezien durch Frankreich verfügt. Im gegenwärtigen Augenblicke wäre die officielle Kundgebung gewiß hochbedeutend. — In unterrichteten Kreisen war heute das interessante Gerücht verbreitet, es werde binnen einigen Tagen eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit Kaiser Franz Joseph auf österreichischem Boden stattfinden.

**Wien, 10. Juli.** Hier eingelangten Nachrichten zufolge sind die Preußen in Zua im eingerückt.

**Graz, 10. Juli. (Pr.)** In der heutigen Gemeinderaths-Sitzung stellte Zeiller den Antrag auf Unterbreitung einer Loyalitäts-Adresse, in welcher um Wiedereinführung der stürzten Verfassung gebeten werden solle. Rechbauer beantragte, die Bitte dahin zu erweitern, daß das ganze Regierungssystem geändert werden möchte. Rechbauer wurde schließlich mit der Abfassung der Adresse in diesem Sinne betraut.

**Wett, 10. Juli.** Ihre Majestät besuchten gestern noch in Begleitung der Gräfin Königsegg die im Ludovicum und dem Drey-Garten untergebrachten Verwundeten. — Nach dem „Magyar Vilag“ dürften Ihre Majestät am Freitag in die Residenz zurückkehren. Die Hospitienschaft bleibe jedoch in Ofen, was auf eine baldige Wiederkehr Ihrer Majestät hoffen lasse.

**München, 9. Juli.** Nach der „Bairischen Zeitung“ beziffert sich der Gesamtverlust der vierten bairischen Division am 3. und 4. Juli auf 1000 Mann; darunter 9 todt und 26 verwundete Officiere.

**München, 10. Juli, 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. (N. Fr. Pr.)** Die Preußen stehen vor Brückenau. Es findet bei Riffingen ein Gefecht statt. Die Division Zoller hält sich tapfer. Riffingen soll brennen.

**Frankfurt, 9. Juli.** Das achte Bundesarmee-corpis ist in der hiesigen Umgegend concentrirt. Die Baiern stehen zwischen Schweinfurt und Aschaffenburg. — Edelsheim und Barnbüler hatten gestern eine Conferenz in Bruchsal; dieselben traten mit Dalwigk in telegraphische Correspondenz.

**Frankfurt, 10. Juli. (Pr.)** Für die Versuchungsarbeiten um Frankfurt hat die Bundeskasse 200.000 fl. auf Rothschild angewiesen.

**Paris, 9. Juli (Abends).** Dem „Journal de Nancy“ zufolge hat Marschall Forey Nancy nicht verlassen. — Die „Patrie“ sagt, es ist möglich, daß die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes morgen beendet werden. Italien verlangt die unverweilte Besetzung zweier Festungen, darunter namentlich Peschiera, um dem Nationalgefühl eine Genugthuung zu geben. Die letzte Antwort Victor Emanuels wird heute erwartet. — Der „Temps“ meldet aus Constantinopel vom 8.: Die Pforte erkennt den Prinzen von Hohenzollern als rumänischen Fürsten an.

**Paris, 10. Juli. (Morgenpost.)** Heute ist Prinz Napoleon mit Instructionen des Kaisers in das italienische Hauptquartier abgegangen. General Leboeuf ist nach Venedig abgereist und eine französische Flottille wird im Hafen von Venedig Posto fassen. Napoleon hat dem König Wilhelm erklärt: Nicht blos Frankreich, sondern auch Rußland und England würden dem Versuch, Oesterreich aus seiner deutschen Stellung zu verdrängen, mit äußerster Energie begegnen.

**Paris, 10. Juli. (Deb.)** Der französische Gesandte in Berlin hat die Weisung erhalten, sich sofort ins preussische Hauptquartier zu begeben, um daselbst beim König für den Frieden in nachdrücklichster Weise thätig zu sein. — Der Befehl zur Einberufung der Ur-lauber der französischen Armee wird sündlich erwartet.

**Paris, 10. Juli. (Deb.)** Prinz Napoleon ist gestern in das italienische Hauptquartier abgereist mit Instructionen des Kaisers. Die Italiener werden eine Festung des Festungsviereckes occupiren. — Es stellt sich nach hier eingetroffenen Berichten immer mehr heraus, wie schwer erschüttert die preussische Armee ist.

### Telegraphische Wechselcourse

vom 11. Juli.

5perc. Metalliques 53.40. — 5perc. National-Anlehen 60.50. — Bankactien 672. — Creditactien 137.50. — 1860er Staatsanlehen 74.10. — Silber 125.50. — London 130. — R. l. Ducaten 6.22.

### Geschäfts-Zeitung.

**Laibach, 11. Juli.** Auf dem heutigen Markte sind ersahnen: 10 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 85 Ctr. 59 Pfd., Stroh 37 Ctr. 70 Pfd.), 20 Wagen und 2 Schiffe (11 Klafter) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	—	—	5 10	—
Korn	—	—	3 84	—
Gerste	—	—	2 75	—
Hafers	—	—	2 50	—
Halbfrucht	—	—	4 5	—
Heiden	—	—	3 38	—
Hirse	—	—	2 95	—
Kulturung	—	—	3 30	—
Erdäpfel	—	—	2 40	—
Linzen	—	—	5 50	—
Erbsen	—	—	5 40	—
Fisolen	—	—	6	—
Rindschmalz Pfd.	—	—	45	—
Schweineschmalz	—	—	44	—
Speck, frisch	—	—	34	—
— geräuchert	—	—	44	—
Butter pr. Pfund	—	—	40	—
Eier pr. Stück	—	—	1 1/2	—
Milch pr. Maß	—	—	10	—
Rindfleisch pr. Pfd.	—	—	18	—
Kalbfleisch	—	—	16	—
Schweinefleisch	—	—	18	—
Schöpfenfleisch	—	—	10	—
Hähnel pr. Stück	—	—	25	—
Tauben	—	—	12	—
Heu pr. Zentner	—	—	1 20	—
Stroh	—	—	80	—
Holz, hart, pr. Kst.	—	—	7	—
— weiches, „	—	—	5	—
Wein, rother, pr. Eimer	—	—	13	—
— weißer „	—	—	14	—

**Rudolfswerth, 9. Juli.** Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	70	Butter pr. Pfund	—	40
Korn	3	20	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	2	40	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	3	80	Kalbfleisch	—	20
Heiden	3	70	Schweinefleisch	—	—
Hirse	—	—	Schöpfenfleisch	—	12
Kulturung	4	—	Hähnel pr. Stück	—	24
Erdäpfel	—	20	Tauben	—	18
Linzen	6	40	Heu pr. Zentner	1	50
Erbsen	5	40	Stroh	1	20
Fisolen	9	60	Holz, hartes, pr. Kst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	10	—
Speck, frisch	—	—	— weißer „	9	—
— geräuchert	—	35			

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
11.	6 U. Mg.	328.79	+13.8	windstill	halbheiter	0.00
2	„ N.	328.31	+20.4	„ sehr schw.	größth. bew.	—
10	„ Ab.	328.92	+15.6	windstill	sternenhell	—

Wenig bewegte Luft, auch in den oberen Luftschichten langsame Wolkengug aus Nord. Nachmittags größtentheils geschlossen, die Alpen wolkenfrei. Nach 9 Uhr Abends vollständige Aufheiterung. Wetterleuchten.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.